

Glasgemälde : Neuerwerbungen 1972

Autor(en): **Schneider, Jenny**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **81 (1972)**

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch alte Sondagen und Raubgrabungen eine starke Störung erfahren, was uns bestimmte, hier einen begradigenden und gleichzeitig als Sondage gedachten Schnitt anzulegen, als Vorbereitung für eine später geplante Flächengrabung. — Das in der Hauptgrabungsfläche freigelegte Gemäuer erwies sich als zu einem annähernd quadratisch erbauten Haus von etwa 1,3 m äußerer Seitenlänge gehörend. Die untersten Steinreihen ruhten unmittelbar auf dem nackten, stark zerklüfteten Felskopf. Die dem südlichen Plateaurand entlangführende Mauer war größtenteils über den Steilhang abgerutscht und nur noch in Rudimenten faßbar. Das aufgehende Gebäude muß aus Holz bestanden haben, und der in seinem Innern angetroffene Brandschutt ist richtungweisend für die Art der Zerstörung dieser Anlage von festungsartigem Charakter. Je eine eiserne Speer- und Pfeilspitze aus der Innenfläche sowie eine versilberte, in Ticinum (318/319 n. Chr.) geprägte Kupfermünze mit Bildnis Konstantins des Großen (freundliche Bestimmung von Konservator H.-U. Geiger) und ein stempelverziertes Keramikfragment deuten auf spät-römische-frühmittelalterliche Zeitstellung. — Im Nordfeld, unserer zweiten Grabungsstelle, wo durch die erwähnten Eingriffe aus früherer Zeit über 40 m² Fläche fast durchweg bis auf den Grund zerstört worden sind, zeichneten sich mehrere Siedlungsschichten ab, und verstürztes Mauerwerk deutete auf Reste von Bauten, die in einem rechtwinkligen Bezugssystem zur Plateaumauer stehen. Zuunterst auf dem nackten Kalkfelsen sind wir in eine stark mit verkohlten Zerealien, Linsen und Bohnen durchsetzte Brandschicht geraten. Die im ganzen Schichtpaket angetroffene Keramik weist einen hohen Zertrümmerungsgrad auf. Darunter befinden sich einige Fragmente, die auf späte Bronzezeit und ältere Eisenzeit schließen lassen. An diese Stelle wird sich die Hauptgrabungsfläche des kommenden Jahres anschließen. — Der Gemeinde von Salouf und insbesondere ihrem Präsidenten, Herrn P. Sonder, sei hier für ihre Unterstützung und dem Förster für sein Verständnis unseren Wünschen gegenüber der verbindliche Dank ausgesprochen.

R. Wyß

Glasgemälde. Neuerwerbungen 1972

Nachdem 1970 unser Glasgemäldekatalog erschienen war, durften wir bereits im Jahresbericht 1971 — gleichsam als Ergänzung — weitere 17 Scheiben veröffentlichen, die wir während jenes einen Berichtsjahres hatten erwerben können. Der Zustrom von guten Stücken scheint immer noch nicht aufgehört zu haben, denn auch in diesem Jahr waren wir in der Lage, elf Glasgemälde zu kaufen. Somit ist der Gesamtbestand binnen zweier Jahre um vier Prozent gewachsen. Dies ist um so beachtlicher, wenn man weiß, wie selten gute Exemplare die Hand ändern. Wiederum war es deshalb möglich, Lücken in unserem Sammlungsprogramm mit besten Glasgemälden zu schließen. Bemerkenswert sind zunächst zwei Wappenscheiben aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, wie sie kaum mehr erhältlich sind. Die Letter-Scheibe (Abb. 69) weist in den Kanton Zug, der bisher in unserer Sammlung nur durch Stücke

des späteren 17. Jahrhunderts vertreten war; auch ikonographisch ist das Glasgemälde interessant, treffen wir doch eine der ersten Darstellungen einer sportlichen Betätigung. Die Wappenscheibe des Andreas Meier von 1537 (Abb. 70) dürfte wohl aus dem gleichen Atelier wie die seit einigen Jahren bereits vorhandene Studer-Scheibe von 1542 stammen und bestätigt somit eine Berner Werkstatt, die wir bisher nur mit einem einzigen Exemplar belegen konnten. Besonders wichtig sind für eine Glasgemäldesammlung signierte Stücke. Daß wir gleich sieben gezeichnete Scheiben zu unseren Neuerwerbungen zählen können, ist ein besonderer Glücksfall. Der Konstanzer Glasmaler Wolfgang Spengler, der große Teile der Ostschweiz beliefert hat, ist durch vier Rundeln belegt. Dies ist um so erfreulicher, als er bis anhin schlecht bei uns vertreten war. Vom vielbeschäftigten Toggenburger Abraham Wirth besaßen wir nur eine Bauernscheibe. Durch die Allianzscheibe Spysergrob (Abb. 74) können wir diesen Glasmaler besser in seiner Vielseitigkeit erfassen. Ein wirklich außergewöhnliches Ereignis stellte für uns das Auftauchen der «H.S.» signierten Allianzscheibe Frey-Schufelbühl (Abb. 71) dar. Es besteht kaum ein Zweifel, daß wir hier zum ersten Mal einen Beleg für den Badener Glasmaler Heinrich Suter vor uns haben, der bisher nur aus den Akten bekannt war.

Einen weiteren Glücksfall bedeutet die Erwerbung der Allianzscheibe Zur Matten-Pfluger, ein von Franz Fallenter signiertes Glasgemälde, welches ehemals zu einer 67 Stück umfassenden, einheitlichen Serie gehörte, die den Kreuzgang des Zisterzienserinnenklosters Rathausen/LU schmückte. Das Landesmuseum besitzt seit Beginn seiner Sammelstätigkeit 23 Scheiben aus diesem Zyklus, die seit dem Eröffnungstag die Hoffensterfront im 1. Stock zieren. Das Glasgemälde-ressort kann wohl kaum einen besseren Beitrag zur Jubiläumsfeier des 75jährigen Bestehens des Museums liefern, als in die letzte der zwei Dutzend Fensteröffnungen eine 24. Scheibe einzufügen.

Wir sind also einerseits bestrebt, möglichst viele Glasmaler durch signierte Stücke belegen zu können, andererseits ist es unser Ziel, alle Landesteile gleichmäßig nach Glasmalern abzusuchen. So ist die Allianzscheibe der Ehepaare Schild und Abplanalp von 1649 (Abb. 73) ein willkommenes Dokument zur Gegend von Brienz und des Brünigs, Gebiete, welche bisher bei uns nicht durch Glasgemälde vertreten waren. Auch ist eine kombinierte Stiftung von zwei Ehepaaren recht ungewohnt.

Sechs Scheiben stammen aus der berühmten Sammlung Vincent in Konstanz, welche 1891 versteigert worden war. Die Stücke figurieren jedoch nicht im Auktionskatalog, da sie weiterhin in der Familie verblieben. Sämtliche Rundeln befanden sich zudem, als sie uns offeriert wurden, noch in der ursprünglichen Spanschachtel, in der sie die Sammler Vincent aufbewahrt hatten, was den tadellosen Erhaltungszustand der Stücke erklärt.

WAPPENSCHIEBE DER MARGRET LETTER (Abb. 69)

1533 / 314x212 mm / LM 50188

Herkunft: erworben aus dem Kunsthandel Basel

Vor einem naturalistischen, grün und blau gehaltenen Landschaftsgrund steht Margret Letter in rotem Gewand und schwarzem Schultertuch, die Hände über dem Leib gefaltet, neben ihrem Sohn, der in der erhobenen Rechten einen runden Stein hält, vermutlich ein Hinweis, daß der Dargestellte ein guter Kegelspieler sei. Zwischen den beiden das Wappen der Zuger Familie Letter: in Gold ein schwarzes «L». Im durchgehenden Oberbild Szenen aus der Geschichte Gideons in Silbergelb



69



70



71

und Schwarzlotmalerei. Am untern Rand auf Blau die Inschrift: «Margret letterin . 1533». Margeritha Haßler-Letter, geb. um 1481, verheiratet 1505 mit Heinrich Haßler, Landvogt zu Baden, Hauptmann im Schwabenkrieg und 1515 bei Marignano gefallen, war zur Zeit der Scheibenstiftung eine ungefähr 52jährige Witwe. Obgleich der Name der Stifterin nach Zug weist, konnte die Scheibe bisher keinem bestimmten Glasmaler zugeschrieben werden.

Lit.: Franz Wyß, Die Zuger Glasmalerei, Zug 1968, S. 22.

WAPPENSCHIEBE DES ANDREAS MEIER (Abb. 70)

1537 / 426 x 321 mm / LM 50484

Herkunft: Slg. Vincent, Konstanz. W. Bachofen, Basel. F. Engel-Gros, Château de Ripaille bei Evian. Erworben aus dem Kunsthandel Zürich. Vor einem naturalistischen Landschaftsgrund steht der Schildhalter neben dem Wappen Meier: in Silber ein Blumenstrauß («Maien») aus Rosen, Maiglöckchen und andern Blüten. In der Rechten hält er die Büchse. Links und rechts sind ihm Schwert und Dolch umgehängt. Die Figur dürfte auf eine Vorlage des Niklaus Manuel von Bern zurückgehen. Im Oberbild links sind Schützen mit dem Abfeuern einiger Geschosse beschäftigt, während man rechts in eine gebirgige Seelandschaft mit befestigter Anlage blickt, die beschossen wird. Am untern Rand Inschrift: «Andres Meier . 1537». Farben: Rot, Blau, Grün, helles Graulila, Silbergelb und Schwarzlotmalerei. Die Komposition der seitlichen Architektur sowie der Duktus der Zierelemente weisen auf Berner Glasmalerkreise. Die Scheibe dürfte aus dem gleichen Atelier stammen wie die Wappenscheibe des Hans Studer von 1542, Dep. 3140, Katalog Glasgemälde SLM Nr. 230.

Lit.: Catalogue des Vitreaux anciens, français, allemands, suisses & divers des XIII^e, XIV^e, XV^e, XVI^e et XVII^e siècles composant la Collection Engel-Gros, Auktion im Hôtel Drouot, Paris 7.12.1922, Nr. 45. — Paul Ganz, L'œuvre d'un Amateur d'art. La Collection de Monsieur F. Engel-Gros, Genève 1925, Vol. I, S. 281, Nr. 35.

ALLIANZSCHEIBE FREY-SCHUFELBÜHL (Abb. 71)

157. / 312 x 211 mm / LM 50577

Herkunft: erworben aus dem Kunsthandel Zürich. Im Hauptbild Christus als Gärtner und vor ihm kniend Maria Magdalena. Als Hintergrund eine fein ausgeführte Landschaft mit Blick auf eine Stadt und einen von Bergen gerahmten See. In den obern Zwickeln Putten, welche die Enden eines Schriftbandes halten: «Die vor warend Sind all dahin». Dieser Spruch bezieht sich auf die verstorbene Gattin des Scheibenstifters, da die Kartuscheninschrift am untern Rand lautet: «Hans Jos Frij Schultheiß zu Baden und Anna Schufelbül sin Egemahel der got gnad». Links das Wappen Frey von Baden: in Blau goldene Sonne und Mondsichel; rechts Wappen Schufelbühl: in Schwarz ein goldener, braun gefiederter Vogelfuß auf goldenem Dreieck. Links und rechts der Rollwerkkartusche die Initialen «H.S.» des in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Baden tätigen Glasmalers Heinrich Suter, dessen Existenz bisher lediglich durch Akten belegt war. Farben: stark vorwiegende Brauntöne und Schwarzlotmalerei, ferner Rot, Blau, Lila und Silbergelb. Hans Jos Frey bekleidete zahlreiche öffentliche Ämter in seiner Vaterstadt Baden und war seit 1561 regelmäßig bis 1588 Schultheiß. Zur Zeit der Entstehung des Glasgemäldes lebte seine Frau Anna, geb. Schufelbühl, aus Beromünster nicht mehr. Frey starb 1589, während sein Geschlecht im 18. Jahrhundert erlosch.

ALLIANZSCHEIBE ZUR MATTEN-PFLUGER (Abb. 72)

1601 / 675 x 690 mm / LM 50700

Herkunft: aus dem Kloster Rathausen/LU. Slg. James Meyer, St. Gallen. Slg. Bürki, Bern. Erworben aus dem Kunsthandel Bern

Im Mittelbild Verspottung Christi. Seitlich, vor den Pilastern, die Namenspatrone der Stifter, links der hl. Ursus, rechts die hl. Barbara. Oben halten zwei Engel eine Kartusche mit Inschrift: «Der Herr Wird Die gantze Nacht Geschlae, graupfft, gschmecht und veracht». Am Fuß, in Blattkränzen, links das Wappen der Solothurner Familie Zur Matten: geteilt, oben in Blau aus der Teilung wachsender, nach vorn gekehrter goldener Löwe, der in jeder Pranke eine goldene Lilie hält, unten von Gold und Silber geschacht; rechts Wappen Pfluger, gleichfalls ein Altbürgergeschlecht der Stadt Solothurn: in Blau ein goldener Sterzenpflug, überhöht von silbernem Kreuz. Dazwischen flankieren zwei Engel eine Kartusche mit der Inschrift: «Herr Oberst Urs Zur Matten Ritter und Des Rats Zu Sollenthurn Und Frouw Barbel Pflugerin sin Eliche husfrouw. 1601.» sowie dem Monogramm des Luzerner Glasmalers Franz Fallenter. Urs Zur Matten, 1529–1603, war 1555 Vogt zu Flumenthal, 1557 zu Gösgen, 1565 Gesandter an den Bischof von Basel, 1567 Hauptmann in Frankreich, 1572 Altrat, 1574 Oberst und Gesandter nach Genf, erhielt 1575 von Karl IX. einen Adelsbrief und wurde 1596 Ritter mit Wappenvermehrung.

Lit.: Kat. Aukt. Wolf (Slg. Bürki), Basel 13.6.1881, Nr. 299.

Johann Rudolf Rahn, Die Glasgemälde im Kreuzgange des Klosters Rathausen. In: Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte, Band XXII, Einsiedeln 1882, S. 242/243, Nr. 36. Kdm Luzern I, Basel 1946, S. 296, Nr. 36.

Kat. Aukt. Stuker, Bern 30.11.–9.12.1972, Nr. 508.



72



73

ALLIANZSCHEIBE SCHILD-ZUMSTEIN UND ABPLANALP-SCHILD (Abb. 73)

1649 / 317 x 210 mm / LM 50578

Herkunft: erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Im Hauptbild Darstellung eines vom Winde gedrehten Glücksrades, umgeben von vier Königen, welche die Lebensschicksale versinnbildlichen: links: im Aufsteigen begriffen, «Ich wil Reijeren», oben «Ich Regeir», rechts außen, herabstürzend, «Ich hab greijert» und unten, liegend, «der Todt reijert mich». Seitliche Architektur mit Hermen, oben in den Zwickeln Putten, dazwischen Inschrift: «Wer Zuivil Trauwt dem blinden glück der wirt oft gstürtz ihm augenblick». Am Fuße der Scheibe, von Engeln gehalten, links das Wappen der Brienzler Familie Schild: in Grün zwei silberne «H», rechts vermutlich Wappen der gleichfalls in Brienz beheimateten Abplanalp: in Blau ein silbernes «T», dazwischen Inschrift: «Caspar Schildt und Anna Zum Stein, Bendicht Applanalp und Anna Schildt ehgmächle, beid zu Wyler ambrünig und des Grichts zu Brientz 1649». Farben: durch reiche Schwarzlotmalerei dunkle Töne in Blau, Braun und Violett sowie Silbergelb. Die Ehepaare – vermutlich verschwägert – wohnten am Brünig, während die Männer ihr Amt in Brienz ausübten.



74

ALLIANZSCHEIBE SPYSER-GROB (Abb. 74)

1653 / 305 x 200 mm / LM 50634

Herkunft: Slg. Vincent, Konstanz. Erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Vor zweiteiliger Architektur steht vor einem mit Schnurornamentik belebten Hintergrund links das Wappen der Bischofszeller Familie Spys-



75



76



77



78

ser, genannt Zwinger: schräggeteilt von Gold, mit einem Speer, und von Rot; rechts das Wappen Grob: in Gold ein brauner Arm, drei Pfeile haltend. In den beiden Zwickelbildern Kriegsszenen; links, über einer Stadt, eine befestigte, brennende Burg; rechts Soldaten beim Abfeuern eines Geschosses. In der Mitte Blick in eine Stube, wo ein Mann ein Kind in der Wiege schaukelt, darunter Inschrift: «Kriegen oder Wiegen». Am Fuß der Scheibe, zwischen Putten mit allegorischen Attributen, Kartusche mit Inschrift: «Hans Jörg Spieser genandt Zwickher Burger und des Grichts zu Bischoffzell und Frow Barbara Gröbin Sein Ehegemahell. 1653». Schräg unter dem Datum die Initialen des Lichtensteiger Glasmalers Abraham Wirth. Farben: leuchtendes Rot, Blau, Grün und Violett sowie Braun, Silbergelb und Schwarzlotmalerei.

Lit.: Johann Rudolf Rahn, Die Schweizerischen Glasgemälde in der Vincent'schen Sammlung in Konstanz. In: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Zürich 1890, S. 234, Nr. 345.

HL. BENEDIKT (Abb. 75)

1671 / Ø 153 mm / LM 50635

Herkunft: Slg. Vincent, Konstanz. Erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Monolithscheibe in Grisaillemalerei. Im Hauptbild steht vor bergiger Landschaft der hl. Benedikt, in der Rechten den Becher mit der Schlange, in der Linken den Abtstab. Auf der waagrechten Bodenlinie eingeritzt die Signatur des Konstanzer Glasmalers Wolfgang Spengler: «16 71. W.SP. in Costantz». Darunter die Inschrift: «Der wol Ehrwürdig, Gaistliche und hochgelehrte Herr P. Thomas Niderist Conventual Zue St. Gallen und Statthalter Zu St. Johann im Thurthal». Pater Thomas Leodegar Nideröst von Schwyz, 1618–1697, war der Sohn des Hauptmannes und Rats Herrn Jost Nideröst und der Barbara, geb. Kothing. Er kam 1634 nach St. Gallen, Profest 1637, Subdiakon 1640, Diakon 1642, Priester 1645. Seit 1646 in St. Johann, wo er 1649 Kellerherr wurde, 1649 Pfarrer in Wildhaus, 1650–1654 Pfarrer in Alt-St. Johann, bis 1658 in Wildhaus. 1658 Prior und Statthalter von St. Johann, 1681–1692 Statthalter in St. Gallen.

Lit.: Rudolf Henggeler, Profestbuch der fürstl. Benediktinerabtei der heiligen Gallus und Otmar zu St. Gallen, Zug 1929, S. 311/312.

AUFERSTEHUNG (Abb. 76)

1671 / Ø 146 mm / LM 50636

Herkunft: Slg. Vincent, Konstanz. Erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Monolithscheibe in Grisaillemalerei. Im Hauptbild Darstellung der Auferstehung Christi, neben dem Grab Andeutung von gebirgiger Landschaft und schlafende Wächter. Auf der waagrechten Bodenlinie eingeritzt die Signatur des Konstanzer Glasmalers Wolfgang Spengler: «16 71. W.SP.in.Costantz». Darunter die Inschrift: «Herr Paul Frantz Hoffman Kauffherr zue Roschach. 18.».

HL. ANNA SELBDRITT (Abb. 77)

1672 / Ø 145 mm / LM 50637

Herkunft: Slg. Vincent, Konstanz. Erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Monolithscheibe in gedämpftem Blau, Violett, Orangerot und Silbergelb. Im Hauptbild Landschaft mit Blick auf See, Häuser, Gebirge und einen französischen Garten. Im Vordergrund auf einem Thron Maria

mit dem Kind, dem die hl. Anna einen Korb mit Früchten reicht. Ganz rechts auf der waagrechten Bodenlinie eingeritzt die Signatur des Konstanzer Glasmalers Wolfgang Spengler: «W.SP.in Costantz». Darunter die Inschrift: «H.Johann Sigismundt Buchl W.L.Fürstl: St: Gallischer Rath und der Zeit Ober Vogt Zue Roschach. Anno 1672.» Beim Stifter dürfte es sich um Johann Sigismund Buol handeln, der von 1669 bis um 1633 Vogt von Rorschach gewesen ist.

Lit.: Stiftsarchiv St. Gallen, Band 265, S. 209.

DIE HLL. PHILIPPUS UND JAKOBUS D. J. (Abb. 78)

1673 / ϕ 145 mm / LM 50638

Herkunft: Slg. Vincent, Konstanz. Erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Monolithscheibe in Grisaillemalerei. Im Hauptbild steht vor gebirgriger Landschaft mit Bauten, Burgen und Befestigungsanlagen links der hl. Philippus mit dem Kreuzstab, rechts der hl. Jakobus d. J. mit Buch und Walkerstange. Darunter die Inschrift: «Der woll Ehrwürthig Geistliche Herr Lorentzius Marthy Pfarherr Zue Bernätzel, Anno 1673. W.SP. in Costantz». Lorenzius Marti war Pfarrer in Bernhardzell/SG. Die Signatur weist auf den Konstanzer Glasmaler Wolfgang Spengler.



79

ALLIANZSCHEIBE WEHRLI-RIETMANN (Abb. 79)

1700 / ϕ 147 mm / LM 50639

Herkunft: Slg. Vincent, Konstanz. Erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Monolithscheibe in Grisaillemalerei. Im Hauptbild Darstellung der Taufe Christi im Jordan nach dem entsprechenden Kupferstich von Matthäus Merian, 1630 erstmals bei Lazarus Zetzner in Straßburg erschienen in «Biblia, das ist die gantze Heilige Schrift durch Martin Luther verdeutschet mitt Kupferstücken Matthei Merians». Am Rand die Inschrift: «Uns Gebühret alle Gerechtigkeit Zu Erfüllen Matt. III. Cap:». Am Fuße der Scheibe, zwischen den Wappen Wehrli und Rietmann, die Inschrift: «Johan Werlij des Raths und Armeleüte pfleger und Fr: Margarete Riethmanin Sein Ehemahl Anno 1700.» Vermutlich Zürcher Arbeit. Der Stifter, Johannes Wehrli, dürfte zur Zürcher Linie der Wehrli gehören, lebte von 1643–1718 und war Richter zu Stammheim. Seine Frau, Margaret Rietman, entstammt einer Bischofszeller Familie.

Jenny Schneider